

WEIHNACHTSORATORIUM

«Singen ist ein Gemeinschaftswerk»

Seit 2011 wird die Thuner Kantorei von Simon Jenny musikalisch geleitet. Kommendes Wochenende steht mit «Der Stern von Bethlehem» ein weihnächtliches Werk von Josef Gabriel Rheinberger auf dem Programm. Im Interview mit der Plattform J spricht Dirigent Jenny nicht nur über den begabten Romantiker Rheinberger, sondern auch über die grosse Verbundenheit, die das Musizieren und Singen mit sich bringt.



Die Thuner Kantorei führt am nächsten Wochenende ein Weihnachtsoratorium von Josef Gabriel Rheinberger auf. Foto: Michael Meier

von Peter Wäch

Der Chor der Stadtkirche Thun wird seit 2011 erfolgreich von Simon Jenny geleitet. Eine offene und positive Atmosphäre, hoch motivierte Leute und ein aktiver Vorstand prägen die Sängerschaft. In sehr abwechslungsreichen Proben, mit interessanten Projekten und Auftritten, Gottesdiensten und in gemeinsamen Stunden des Austausches ist der Chor jetzt schon viele Jahre eine Garant für klassischen Hochgenuss.

Sie führen das Weihnachtsoratorium «Der Stern von Bethlehem» von Josef Gabriel Rheinberger auf. Wie ist dieses Werk, das einige nicht kennen dürften, musikalisch einzuordnen für die damalige Zeit Ende des

19. Jahrhunderts im «Fin de Siècle»?

Simon Jenny: *Einerseits ist die Komposition ein Kind seiner Zeit: Musikalisch der Romantik zugehörig, in Bezug auf die Besetzung wie Solisten, Chor und Orchester, aber auch von den Interessen des Komponisten, der Legenden und Märchenstoffe vertont hat. Andererseits hatte Gabriel Rheinberger, so sein eigentlicher Name, eine musikalische und literarisch bewanderte Frau namens Fanny von Hoffnaaß, die ihn sicher beeinflusst hat und auch Texte verfasste, die sich für eine Vertonung eigneten.*

Die Thuner Kantorei hat in den letzten zehn Jahren einige Chorwerke von Josef Gabriel Rheinberger aufgeführt, so das Stabat mater, Motetten, Messen und Werke a cappella, wie das berühmte «Abendlied»

und als Projekt mit Rahmenprogramm und Konzerten das grosse Chor- und Orchesterwerk «Christoforus» op. 120 und nun den «Stern von Bethlehem». Offenbar kommt Rheinbergers Musik sehr gut an im Berner Oberland.

Es ist Musik, die bei vielen Leuten ein offenes Ohr findet. Früher waren es nur Organisten, die seine Werke kannten und das wegen der 20 Orgelsonaten, die er komponiert hat. Heute haben sich in der Chorszene einige Werke von Rheinberger etabliert, die sehr «singig» sind, deren Satztechnik eben makellos ist und die einen Fluss der musikalischen Linie aufweisen.

Die Entstehung von Rheinbergers Weihnachtsoratorium ist an eine tragische Geschichte geknüpft. →





Singen verbindet: Die Thuner Kantorei setzt Massstäbe. Foto: zvg

Die Musik entstand nach einem Gedicht von Franziska Hoffnaß, die die Uraufführung des Werks von 1892 nicht mehr erlebt hat.

Erzählen Sie uns etwas über das Gedicht und was Hoffnaß damit ausdrücken wollte.

Franziska von Hoffnaß war nach der Liebesheirat 1867 an den Schöpfungen und Kompositionen ihres Mannes sehr interessiert, sie verstand auch etwas von Musik, sprach aktiv fünf Weltsprachen und war literarisch tätig. So war sie sicher die erste Kritikerin ihres Mannes und half auch im Vertrieb der Werke mit. Es galt, Verleger zu finden und mit ihnen zu verhandeln. So passt es eigentlich sehr gut, dass die fertige Partitur des Oratoriums ihr an Christnacht-Abend, sechs Tage vor ihrem Tod, auf ihr Bett gelegt wurde und ihr Mann dazu leise Musik aus dem Werk spielte, während sie es in der Partitur verfolgte.



**Singen ist ein
Gemeinschaftswerk,
es braucht
die Motivation aller,
damit ein Werk
klingt und die
Aussage auch die
Zuhörenden erreicht**

Simon Jenny
Dirigent

Es gibt auch eine ganz persönliche Verbindung. Vor allem die Szene der Maria mit dem Jesuskind war ihr lieb. Und sicher war ihr das Bild ihres Kindes dabei präsent, das ihr gestorben war in seinem ersten Lebensjahr. Leben, Biografien, Musik und Text fanden in Werk und Leben des Musikerehepaars auf harmonische Weise zusammen.

Wie lange proben Sie mit dem Chor, den es seit 1668 gibt, für ein solches Oratorium, das, zumindest aus unserer Sicht, weniger bekannt ist?

Mit Unterbrüchen, weil der Chor noch an Gottesdiensten singt, proben wir seit dem Sommer daran. Der Chor übt nur gerade einen Abend die Woche, die Ferien ausgenommen. Das ist eigentlich zu wenig für so ein Werk, das auch sechsstimmige, ja achtstimmige Partien kennt. Und zum Schluss steht

noch der Zusammenbau mit Orchester und Solisten an. Das ist anspruchsvoll, weil sich dann die Wahrnehmung der eigenen Töne verschiebt. Man hört plötzlich viel anderes rundherum, und sollte dabei doch die eigene Spur nicht verlieren.

Sie sind seit vielen Jahren Leiter der Thuner Kantorei. Was spornt Sie an, was ist Ihre Motivation?

Die Resonanz, die Klänge und gesungene Töne in Körper und Geist erzeugen, ist gesund und lebensfördernd. Ebenso gilt das für den Atem, der den Gesang trägt und bedingt. Nach einer Probe spüren das ganz viele. Ein drittes motivierendes Element sind die Mitglieder, die Sänger und Sängerinnen, die sich mögen und gerne zusammenkommen, um in der Musik aufzugehen. Das ist ein Geschenk, und es macht vieles leichter. Denn Singen ist ein Gemeinschaftswerk, es braucht die Motivation aller, damit ein Werk klingt und die Aussage auch die Zuhörenden erreicht.

Die Welt braucht also eindeutig mehr Gesang. So ist es. Auch für den Vorstand des Vereins ist das gute Zusammensein der Mitglieder wichtig. So greift alles ineinander und ergibt sinnstiftende Stunden, Proben, Konzerte und Gottesdienstauftritte. Und ein Letztes ist die Kirche, der klingende und unterstützende Klangraum mit einer sehr guten Akustik und tollen Infrastruktur. Gute Kontakte mit den Behörden und Unterstützung runden unsere angenehme Situation ab. Gute Bedingungen sind das A und O für einen Chor.

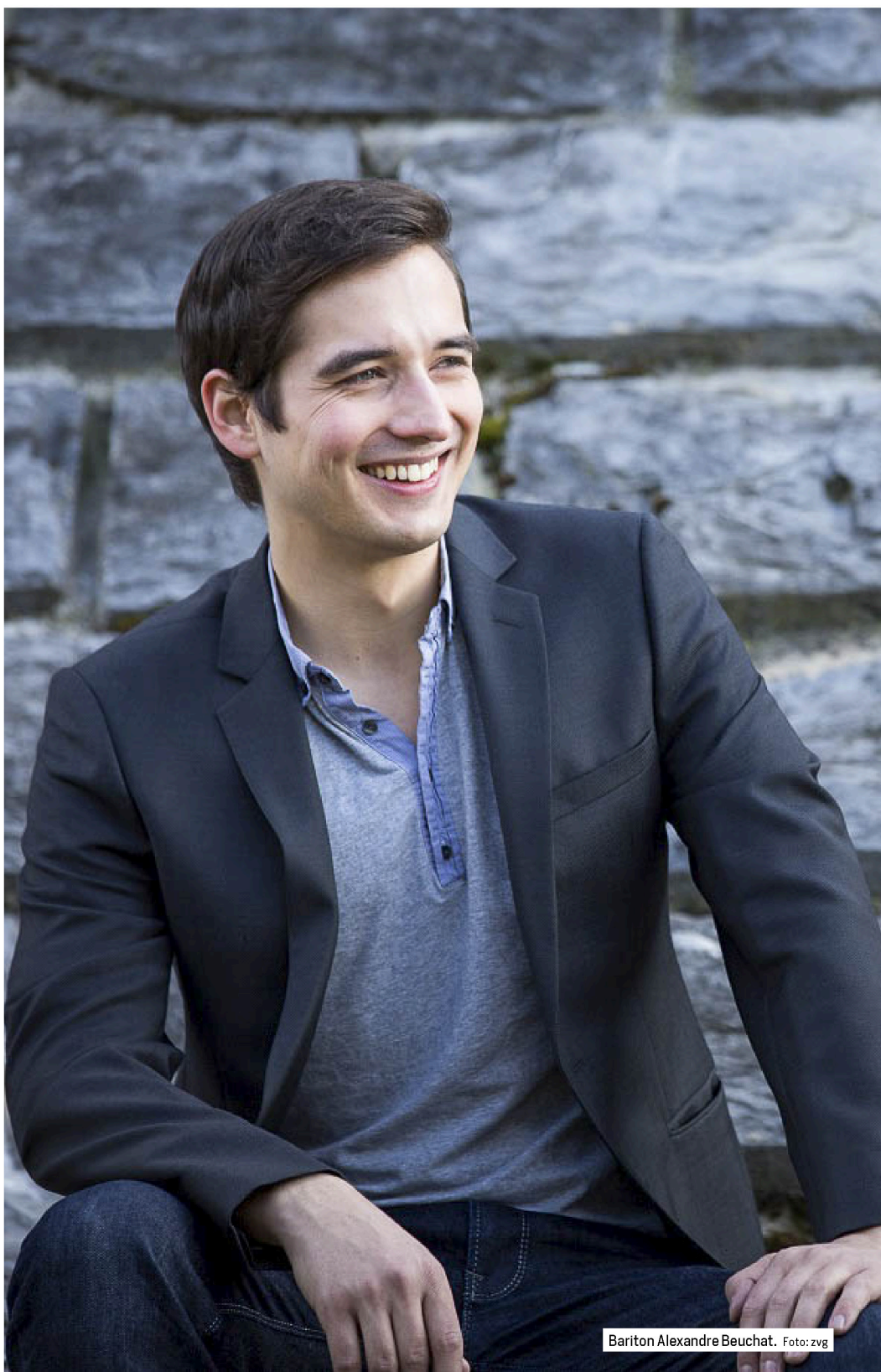
Nr. 227774, online seit: 19. Dezember – 12.01 Uhr



«Der Stern von Bethlehem»
 Josef Gabriel Rheinberger
 Sopran: Leticia Kahraman
 Bariton: Alexandre Beuchat
 Kantorei Thun
 Stadtkirche Thun
 Samstag, 21. Dezember, 18.30 Uhr
 Sonntag, 22. Dezember, 17.00 Uhr
www.thuner-kantorei.ch



Sopranistin Leticia Kahraman. Foto: zvg



Bariton Alexandre Beuchat. Foto: zvg